

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rnp.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mk.*
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Daresalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Bontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Daresalam, den 2. Juni 1900.

No. 21.

Steuergesultnisse im Etatsjahr 1899.

Die Erhebung der direkten Steuern (Gewerbesteuer und Hüttensteuer) ist für das abgelaufene Etatsjahr im Ganzen abgeschlossen und hat folgendes günstiges Resultat ergeben.

An Gewerbesteuer ist eingegangen Rp. 106 064 = Mk. 150 188

An Hüttensteuer: in baar (Arbeits-Verleistungen und Naturalken nicht berechnet) u. nach Abzug von 50% für die Kommunen: Rp. 215 500 = Mk. 302 044

Es stehen noch aus und werden noch eingezogen Rp. 65 985 = Mk. 93 000

Summe: Rp. 387 549 = Mk. 545 232

Im Etat 1899 waren angelegt: „ 350 000

Mithin Ueberschuß über den Ansatz: Mk. 195 232

Von Interesse ist die Liste der Steuereingänge bei den einzelnen Bezirken, da sie einerseits (an der Küste) einen Maßstab für die Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit des Landes, andererseits (im Innern) das intensive Durchdringen geregelter Verwaltung angiebt. Die bei Weitem günstigsten Ergebnisse zeigen der fruchtbare Süden (Kilwa und Lindi) und der Bezirk Wilhelmsthal. Im Innern tritt besonders der Bezirk Tabora als eine Kornkammer der Kolonie hervor. Der kleine Inselbezirk Schole-Mafia reicht mit seinen Erträgen fast an den großen Bezirk Daresalam heran.

Es steht zu hoffen, daß nach Ueberwindung der Folgen des Hungerjahres demnächst auch die Nordbezirke sehr erheblich größere Quoten einliefern werden. Auch dürften im laufenden Steuerjahre schwerlich Bezirke übrig bleiben, die gar nichts abliefern!

A. Küstenbezirke.

(Von Nord nach Süd geordnet).

| | | |
|-----------------------------------|--------|--------|
| Tanga | 22 172 | Rupies |
| Bangani | 30 750 | " |
| Saadani (Nebenstelle) | 2 386 | " |
| Bagamoyo | 20 750 | " |
| Daresalam | 15 982 | " |
| Rufiji | 26 820 | " |
| Schole-Mafia | 13 418 | " |
| Kilwa | 73 570 | " |
| Lindi | 71 434 | " |
| Mikindani (Nebenstelle) | 8 344 | " |

Summe 285 626 Rupies,

wovon 50% den Kommunalkassen zufallen.

B. Bezirke des Innern. (Alphabetisch geordnet).

| | | |
|-----------------------------------|--------|------|
| Bismarckburg (Ukonongo) | — — | Rup. |
| Bukoba | 2 680 | " |
| Tringa | 5 600 | " |
| Kilimatinde | 1 400 | " |
| Kilossa | 2 437 | " |
| Kifakki | 6 863 | " |
| Mahenge | 553 | " |
| Moschi | 410 | " |
| Mpapua | — — | " |
| Muanza | — — | " |
| Songea | 2 673 | " |
| Tabora | 13 500 | " |
| Ujiji | 3 400 | " |
| Langenburg*) | 26 000 | " |
| Wilhelmsthal*) | 40 342 | " |

Summe 105 858 Rup.

Abzug der 50% für Langenburg u. Wilhelmsthal: 33 171 "

Rest 72 687 Rup.

für die Staatskasse.

*) Die Bezirke Langenburg und Wilhelmsthal behalten 50% für die Kommunalkassen.

— Ueber die letzte Dienstreise des Gouverneurs von Liebert nach den Südstationen der Kolonie erfahren wir Folgendes:

Am 16. Mai ging die Fahrt zunächst nach Kilwa, woselbst bis zum 17. Mai geblieben, Stadt und Station besichtigt wurden und Abends bei dem stellvertretenden Bezirksamtmanne Dr. Heinke ein Essen stattfand. S. M. S. „Condor“ war gerade in Kilwa anwesend und gemeinsam mit jenem Kreuzer ging am 18. Mai früh die Fahrt nach Kilwa-Kissiwani weiter, um über die dortigen Hafen-Verhältnisse nähere Erkundigungen einzuziehen. Es wurde hierbei festgestellt, daß Kilwa Kissiwani einen vorzüglichen Hafen mit tief ins Land hineinreichendem schiffbarem Arm besitzt. Am 19. Mai Vormittags fand eine weitere Untersuchung des Hafens statt, und am Nachmittage dieses Tages, nachdem ein offizieller Empfang des Gouverneurs durch die dortige Bevölkerung stattgefunden hatte, wurden die alten, von der portugiesischen Herrschaft noch herrührenden Ruinen von Kilwa-Kissiwani besichtigt. Am 19. Abends erfolgte die Weiterfahrt nach Lindi, woselbst der Gouverneur am 20. Mai früh ankam und sofort die dortige Station, Schule pp. besichtigte. Am 21. früh wurde ein Ritt längs der nach Songea führenden im Bau begriffenen neuen Straße unternommen, welche bereits ca. 40 Kilometer weit fertig gestellt ist. Gegen Abend desselben Tages erfolgte die Rückkehr nach Daresalam.

— In dem ultramontanen Blatt „Kölnische Volkszeitung“, einem der ersten Organe der Centrumpartei, welche vor einigen Monaten noch im Reichstage geschlossen für die Ab-

lehnung der Centralbahn gestimmt hat, finden wir in der Nummer vom 19. April zu unserer Freude und Verwunderung plötzlich einen leidlich brauchbaren Artikel, der sich auf den hiesigen katholischen Missionar an jenes Begegnung und in uns immer mehr die Hoffnungen wecken geeignet ist, daß sich auch die seine Gegner unserer zu bauenden Bahn allmählich eines Besseren überzeugen lassen werden. In dem Artikel heißt es:

„Die ostafrikanische Centralbahn ist in Nr. 151 zum Gegenstand einer sehr abfälligen Kritik gemacht worden. Der Verfasser führte aus, daß die vom Reichstag geforderten 120 000 für „Borarbeiten zu einer Stichbahn nach Mvogoro“ nur das erste Glied einer langen Kette von Bewilligungen seien, daß die Centralbahn von Daresalam nach den Seen 150 Millionen verschlingen würde, daß die bisherigen Erfolge der für das Reich erworbenen Usambarabahn, die mit ihren Erweiterungen auch auf 50 Millionen zu stehen kommen werde, nichts weniger als ermutigend seien usw. Der Artikel gipfelte in der Forderung: „Jedenfalls ist es Zeit, daß der Reichstag auch in den Kolonialfragen härter wird.“ Wir sind durchaus der Meinung, daß der Reichstag diese weitläufigen Pläne sehr nüchtern zu behandeln hat und sich durch rosigte Schilderungen aus Kolonialkreisen nicht beeinflussen lassen darf, lassen aber gern eine Persönlichkeit zu Worte kommen, die an Ort und Stelle zu einer wohlwollenden Auffassung gekommen ist. Jedenfalls ist die These erörterungsfähig: Wenn wir Deutsch-Ostafrika nun einmal als Kolonie haben und als solche behalten wollen, so ist auf die Dauer, bei dem Mangel an großen schiffbaren Strömen, die Herstellung von Bahnlinien, welche die Küste mit den großen Seen verbinden, ebenso eine Nothwendigkeit, wie es die der englischen Bombajabahn und der Schienenweg gewesen ist, durch welchen der Kongostaat die Stromschnellen des unteren Kongo umgangen hat. Auch bei dieser Auffassung kann die Mahnung zur Vorsicht, zum langsamen, schrittweisen Vorgehen durchaus bestehen bleiben. Dies vorausgeschickt, lassen wir die Bemerkungen folgen, die uns in einem Briefe aus Daresalam, 25. März, zugehen:

„Da ich mitten in den hiesigen Verhältnissen stehe und durch häufige Reisen auch mit dem Innern der Kolonie ziemlich bekannt bin, so erlaube ich mir, die Angelegenheit auch vom hiesigen Standpunkte zu erörtern.“

So furchtbar, wie Ihr Artikel meint, ist Deutsch-Ostafrika doch nicht. Wir haben allerdings im letzten Jahre über 50 000 Personen durch Hunger verloren. Hätten wir eine Centralbahn gehabt, so wäre wohl niemand oder jedenfalls keine tausend Personen verhungert; denn während an der Küste der Hunger wüthete, waren in den Seengebieten Lebensmittel in solcher Menge vorhanden, daß, wie ich aus zuverlässigster Quelle weiß, die in den dortigen Bezirken als Haussteuer eingelieferten Proviantvorräthe den Steuerzahlern zum guten Theil wieder zurückgegeben werden mußten, weil die Behörden keine Verwendung dafür hatten. Es werden gewiß auch fernerhin in einzelnen Theilen der Kolonie Missethaten und im Gefolge davon Hungersnoth eintreten. Sollte es nun nicht eine berechtigte Forderung der Humanität an den Kulturstaat Deutschland sein, durch Bau einer Eisenbahn dafür zu sorgen, daß künftighin ein ähnliches Unglück keine solchen Dimensionen annehmen kann?

Ein ganz und gar berechtigter Artikel der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ weist darauf hin, daß das infolge Mangels einer Bahn nothwendige Trägerunwesen der sittliche und zum Theil auch der wirtschaftliche Ruin der Kolonie ist. Hunderttausende (?) von Trägern übermitteln die durch den freien Verkehr mit den Landeswüchtern an der Küste anerzogene Unzucht in weite Gebiete, übertragen Krankheiten usw. Durch die lange Abwesenheit der heirathsfähigen männlichen Jugend leidet die Bevölkerungszunahme, da die Mädchen gewohnheitsgemäß der freien Liebe huldbigen; bekannt aber ist, daß die in wilder Ehe lebenden Negerinnen nur in seltenen Fällen

Kindern das Leben schenken. Durch die berufsmäßige Trägerbevölkerung wird ein guter Theil der im kräftigsten Mannesalter stehenden Bevölkerung dem Ackerbau entzogen, da sie sich in Trägerdienste in ihr zugehöriger Weise jahraus jahrein ihren Lebensunterhalt leicht verschaffen und damit ihrem Gang zum Bummeln nachgehen kann, gleichzeitig die durchgezogenen Gebiete brandschädigend. Ich glaube, daß die Küstenträger die sittlichen Verhältnisse bei den Zimmern in ebenso hohem Grade schädigen, als die Missionen unter Aufwand von viel Arbeit und von Geld sie zu fördern vermögen.

Man beschwert sich in Deutschland über die wachsenden Verwaltungskosten der Kolonie. Dieselben sind unvermeidlich. Vor Jahren konnte das Gouvernement seinen Einfluß nur an den Küstengebieten geltend machen; das kostete verhältnismäßig wenig. Jetzt gründet man in rascher Aufeinanderfolge Stationen in den sehr bevölkerten und fruchtbaren Gebieten des Nyassa, Tanganika- und Nyanzasees. Dorthin eine Last von 60 Pfund beschaffen, kostet 50 bis 80 Mark. Wenn man die Millionen berechnet, um welche bei geänderten Verkehrsverhältnissen die Verwaltung der Kolonie naturgemäß billiger wird, so ergibt sich schon eine ziemlich hohe Zinsgarantie (?) für den Betrieb einer Centralbahn.

Der durch so kostspielige Regierungsstationen herbeigeführte Aufschwung der Zimmengebiete in Ackerbau und Handel wird nur theilweise der Kolonie zu gute kommen, denn die Ausfuhr weudet sich schon jetzt zum guten Theil der Kongo- und Mombassa-Bahn zu. Der Gouverneur v. Liebert schreibt in seinem Jahresbericht, „schon jetzt stelle sich der Lastentransport von Tanga nach Moschi trotz dem Umwege über Mombassa um die Hälfte billiger und beanspruche nur die Hälfte Zeit wie durch Träger auf dem geraden Wege innerhalb des deutschen Gebietes. Es stehe zu befürchten, daß die Eisenbahn, wenn nicht Gegenmaßregeln unsererseits getroffen werden, den Handel ganz vom deutschen Gebiete ablenken wird.“ Wenn Deutschland sich nicht entschließen kann, eine Centralbahn zu bauen, so werden wir in wenigen Jahren vor dem Ergebnis stehen, daß wir in sehr kostspieliger Weise unsere Kolonien nicht für Deutschland, sondern für England oder für den Kongostaat entwickeln!

Auch vom speziellen Missionsstandpunkte aus möchte ich einen Hinweis zu Gunsten der Centralbahn geltend machen. Alle Missionsgesellschaften streben, möglichst bald von den demoralisirten und vom Mohammedanismus stark inficirten Küstengebieten zu den Negersämmen des Innern vorzudringen. Die Transportkosten, welche die Gründung und der Unterhalt der gesammten katholischen und protestantischen Missionsstationen erfordern, betragen wohl mehrere hunderttausend Mark. Könnten diese Summen statt für kostspielige Karawanen für die eigentliche Missions-thätigkeit verwendet werden, so würden die Erfolge der Missionen vielleicht um das Doppelte größer sein, was jedenfalls den Absichten der Wohltäter in Deutschland sehr entsprechen dürfte.

Man braucht kein Gouvernementsbeamter und kein Kolonialschwärmer zu sein, um stets wieder versichern zu müssen: Ohne Centralbahn kann aus unserer Kolonie nichts werden! Es ist sowohl durch Regierungsbeamte als durch Privatprospektoren zweifellos festgestellt worden, daß am Nyanzasee Goldfelder in sehr abwärtsiger Ausdehnung vorhanden sind; viele Strecken sind für den Kaffeebau geeignet, wie die sehr günstigen Ergebnisse der Mission Mtgororo sowie verschiedene Regierungsstationen zeigen. Getreide und Vieh besitzt das Innere in Menge, durch dessen Verbringung an die Küste werden wir unabhängig von der indischen Einfuhr. Ich glaube, einige Kenner der Verhältnisse und ruhige Ueberlegung muß jedem Deutschen sagen, hier spart der deutsche Reichstag an unrichtigen Fleck, wenn er die Mittel für die ostafrikanische Centralbahn verweigert.“

— Aus Tanga wird uns geschrieben:

„Wann werden wir endlich einen Kommunal- oder Gemeinderath bekommen? so seufzen schon seit mehr als einem Jahr die ansässigen Europäer von Tanga.“

Die Sachlage jetzt während der großen Regenzeit ist geradezu unhaltbar geworden, und es ist nicht gut begreiflich, nachdem schon mehreremal der Wunsch einer Vertretung zwecks Regelung der Gemeinde-Angelegenheiten auch in der Zeitung kund gegeben wurde, daß bis jetzt noch alles beim alten geblieben ist.

Wenn man Steuern zahlt — und diese werden gern bezahlt, wenn man weiß, daß es zum allgemeinen Nutzen ist — dann kann man auch verlangen, daß etwas dafür gemacht wird. Gerade hier in Ostafrika, wo von den Europäern die Steuern viel drückender empfunden werden als in der Heimath, müssen die Wünsche der Steuerzahler mehr denn je berücksichtigt werden. Dieses geschieht aber nicht im Geringsten. Die ganzen Stadt- und Gemeinde-Angelegenheiten werden von einem einzigen Beamten geleitet, der schon an und für sich die Hände voll zu thun hat, und der, mag er noch so begabt und von guten Absichten durchdrungen sein, doch nicht Alles wissen noch machen kann.

Daresalam ist verhältnismäßig viel besser gestellt wie Tanga. Als Sitz der Regierung, als Residenz des Gouverneurs, ist vieles dort besser und vieles dort gemacht worden, wovon man in Tanga noch gar nichts geträumt hat. (Na, na — die Ned.) So zum Beispiel hat Daresalam seine schönen Straßen, nicht nur in der Stadt, sondern auch nach allen (?) nahen Ortschaften hin,

wo Ausflüge per Wagen, per Rad, per Reithier oder zu Fuß jederzeit (?) möglich sind.

In Tanga ist keine einzige Straße zu nennen, auf welcher man per Wagen oder Rad ungehindert fahren könnte, es ist keine einzige Straße und kein Weg nach irgend einer Ortschaft vorhanden, auf der man gehen könnte — geschweige fahren — ohne Sprungübungen machen zu müssen, und trotzdem die sichere Aussicht zu haben einige unfreiwillige Fußbäder zu nehmen.

In Daresalam ist eine schöne Verordnung erlassen, wonach keine Schutz- oder Kechrichtshäuser auf Grundstücken, Plätzen oder Straßen liegen oder abgesetzt werden dürfen.

In Tanga wird auf Anordnung der Stadtverwaltung der ganze Kechricht der Stadt auf ein Privatgrundstück gefahren und noch dazu schön ausgebreitet, damit die liebe Sonne im Stande ist, ihr Verdunstungswerk um so ergiebiger zu vollführen. Dieses Grundstück liegt mitten zwischen von Europäern bewohnten Häusern, und der starke Regen sorgt für die Wanderung dieser dufenden Kechrichtmassen.

Daresalam hat einen schönen sauberen Markt (?), woselbst das verkaufte Fleisch regelmäßig untersucht wird. In Tanga kann man den sogenannten Markt kaum als solchen anerkennen. Seit seinem Bau vor 4 Jahren nie geputzt noch gewischt, sieht er mit seinen mit einer schwarzen Schmutzkruste versehenen Säulen eher aus wie ein Versammlungsort aller Bettler und Hungerleider sowie aller Kranken von Tanga und Umgegend. Jene Abtheilung, woselbst Fleisch und Fische verkauft werden, sind für einen Europäer gar nicht zu betreten, da derselbe beinahe ersticken würde.

Hier ist ein Fischhaufen, schöne Fische, welche eben ein Koch ansucht und abhandelt, daneben sitzt Jemand mit einem angeschwollenen Arm und einer wunden Hand, mit der er einige Minuten früher dieselben Fische geordnet hat. Neben einem anderen Haufen sitzt Einer auf dem Boden und läßt sich rasiren. In einer Ecke, ja manches Mal an mehreren, oder auch neben den Säulen, sieht man Leute, welche sich eingehend mit einer Sache beschäftigen, die man in Offenkäfigen häufig zu sehen bekommt und daneben liegen schön ausgebreitet in kleinen Häufchen: Tomaten, Orangen, Bananen, Melangiane, Citronen z., alles für Europäer bestimmte Gemüse und Früchte, zwischen welchen wer weiß wie viel sichtbares Ungeziefer herumläuft.

Bezüglich der Qualität des Fleisches, welches nie von einem Arzt besichtigt wird, muß man sagen, daß dieselbe sehr schlecht und daß das Fleisch kaum genießbar ist. Der europäische Fleischer hat keine Ahnung von seinem Handwerk, der arabische Fleischer noch weniger, selbst in der kleinsten deutschen Stadt hätte man diesen Leuten schon längst ihr Handwerk gelegt oder wenigstens sanitäre Vorschriften erlassen, welche sie zur Reinlichkeit anhalten.

Das ist der Markt von Tanga, auf welchen nach einer lezt hin erlassenen Verordnung die Neger alle ihre Produkte zum Verkauf hinbringen müssen. Hätte ein Stadtrath oder Gemeinderath existirt, dann hätten die Herren Räte sicher das Gegentheil entschieden, denn was jetzt auf den Markt kommt, gewährt einen derartigen Anblick, daß man keinem an Reinlichkeit gewöhnten Europäer zumuthen kann, so etwas zu kaufen oder gar schmuckhaft zu finden.

Aus diesen Gründen gebe man uns eben einen Gemeinderath, der für Abstellung dieser Missstände Sorge tragen kann!!

— s. —

Da uns schon häufig Klagen in dieser Beziehung von Seiten der Tangaer Steuerzahler zu Ohren gekommen sind, so haben wir nicht umhin können, die vorstehenden Beschwerden an dieser Stelle zu veröffentlichen, damit da endlich einmal Abhilfe geschaffen wird. Die Wünsche der Tangaer, die sich vor Allen auf die baldige Zubilligung eines aus der Steuerzahlenden Bevölkerung zu wählenden Gemeinde-Raths erstrecken, erkennen wir vollkommen als berechtigt an, auch wir Daresalamer Bürger sehnen uns schon lange danach, ein gewichtiges Wort in kommunal-Angelegenheiten der Stadt mitreden zu dürfen, was trotz häufiger Anregungen in dieser Beziehung leider immer noch nicht der Fall ist. Die städtische Entwicklung der beiden Hauptplätze der Kolonie ist eben derartig vorgeschritten, daß die vielleicht gar noch sehr jungen Schultern eines einzigen kaiserlichen Beamten, dessen Wirkungs-

kreis sich noch auf viele andere Dinge erstreckt, zugleich für die schwierige und verantwortungsreiche Stellung eines Bürgermeisters von Daresalam oder Tanga — ohne den zu befolgenden Rath und die Hülfe von Männern der Stadt — zu überbürdet erscheinen.

— Ueber das Eisenbahnglück bei Tanga haben wir jetzt Näheres erfahren:

Der verunglückte Zug, welcher am 26. Mai 6 $\frac{1}{2}$ Morgens fahrplanmäßig von Tanga abgelassen wurde, bestand aus Lokomotive, 1 Gepäckwagen, 1 kleinen Personenwagen sowie 3 kleinen Wagen, welche meist mit eisernem Bahnmateriale beladen waren. Als der Zug gegen 6 Uhr 40 Min. Kilometer 2 passirt hatte, bemerkte der Lokomotivführer Wichhoff vom Führerstande aus plötzlich, daß das Geleis vor dem Zuge in einer Entfernung von etwa 10—15 m unterspült war und daß zwei der eisernen Querschwellen frei schwebten. Er gab darauf sofort Contredampf und ließ die Bremse der Lokomotive anziehen, vermochte aber den Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen. Die Lokomotive fuhr über die unter-spülte Stelle hinweg, wo das bis dahin unverkehrte Bahngestänge sich senkte, so daß die Maschine und die nachfolgenden Wagen entgleisten. Der kleine offene Personenwagen für Europäer, welcher sich zwischen dem Gepäckwagen und einem mit eisernen Schwellen beladenen Niederbordwagen befand, wurde in Folge seines verhältnismäßig geringen Gewichts von letzterem in die Höhe gehoben und nach links vollständig bei Seite gedrückt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Europäer nicht verletzt wurden. Die Maschine selbst, welche nach ihrer Entgleisung noch eine Zeit lang über die Querschwellen fuhr, lief dann auf die niedrige Böschung rechts des Bahnkörpers und bohrte sich, bevor sie umfallen konnte, in einen großen Termitenhügel ein, welcher dort unmittelbar an das Planum grenzt.

Das weiße Zugbegleitungspersonal und die weißen Passagiere haben sich außer einigen Hautabschürfungen Verletzungen nicht zugezogen. Schwarze sind 8 schwer und mehrere andere leicht verletzt; erstere wurden umgehend in das Tangaer Hospital geschafft.

Vom Burenkrieg.

Die Würfel scheinen gefallen zu sein! — Der goldene Boden Johannesburgs, welcher seit mehr denn 15 Jahren die stets und reichlich fließende Geldquelle für ganz Transvaal barg und daher den Zankapfel in dem nun ein halbes Jahrzehnt währenden südafrikanischen Konflikt darstellte, befindet sich in Händen der Engländer und wird wohl nicht eher wieder den Klauen des nie gesättigten britischen Löwen entrisen werden können, bevor nicht ein einiges und unbestechliches Afrikanerthum existirt, das in sich selbst die Kraft fühlt, ohne englische Vormundschaft ein Staatswesen zu gründen und zu erhalten sowie die britischen Fesseln abzuschütteln.

Zwar ist Transvaal mit der Besitzergreifung Johannesburgs noch nicht erobert, und ein großer Theil der Buren wird den Kampf für ihre Freiheit fortführen, jedoch wird mit dem Uebergang der beiden Hauptstädte, jener unter vielen Mühen und Anfeindungen geschaffenen langjährigen Lebensnerven Transvaals, in englische Hände, bei allen Buren eine Ermattung eintreten, welche ihnen nicht mehr die Kraft läßt, noch einmal mit „Geduld en Moed“ von vorn zu beginnen.

Ueberraschend schnell hat sich der Siegeslauf der englischen Kolonnen vollzogen, und wenn auch im Rücken der britischen Streitkräfte die Buren immer von Neuem aufstehen und in der Nord-ecke Natal's Letztere zum Theil sogar noch siegreich sind, so dürfte es nicht allzu lange mehr dauern, bis auch dieser Widerstand auf die eine oder andere Weise beseitigt ist, und das Gebiet südlich des Witwatersrandes sich in unumschränktem Besitze Englands befindet.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. Mai. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Dredefort vom 24. Mai, daß die englischen Vorposten in der Nähe von Erstegeluf 23. engl. Meilen vom Baalfuß erreicht haben.

Lord Roberts hat ohne Zweifel bereits am Sonnabend oder Sonntag den Baalfuß überschritten.

Neuter meldet aus Maseling vom 20. Mai, daß die Buren bei Polfontein 10 engl. Meilen östlich Maseling schützten.

26. Mai. Neuter meldet aus Warenton, daß die Buren von Maseling 10 Meilen östlich Maseling sich verschänzt haben, um dem englischen Vormarsch auf Pretoria sich entgegenzustellen. Die Buren haben Ficksburg und die umliegenden Hügel am 25. Mai geräumt.

Mr. Begbie und Andere, welche angeklagt waren die große Explosion in Johannesburg verschuldet zu haben, sind freigesprochen worden.

27. Mai. Lord Roberts meldet aus Wolwehof vom 26. Mai, daß ein Theil seines Korps den Baasfluss am Geburtsstade der Königin in der Nähe von Parisian überschritten hätte. Die Kolonne befindet sich in Loichdank, die englischen Mesognoszierungs-Patrouillen befinden sich jetzt in Viljoensdriest. Die dortigen Minen sind unbeschädigt. Auf der südlichen Seite des Baas-Flusses befinden sich keine Feinde mehr.

27. Mai. Neuter meldet aus Taibosch am Sonnabend, daß General French den Baasfluss bei Lindiques-Diist gestern überschritten hätte. Die britische Infanterie drängte vorwärts und es wäre ihr beinahe gelungen noch die Brücke zu retten, jedoch ist nur der nördliche Brückenbogen gesprengt.

Nach einem Kriegerath, welchen die Kommandanten der Buren abgehalten haben, wurde beschlossen den Kampf weiter fortzusetzen. Die Buren haben Meyerton verlassen und Stellung bei Klipdriverberg genommen.

Alle Flüchtlinge aus Transvaal bestätigen, daß die Goldminen sicher alle zerstört werden.

Neuter meldet aus Majeru, daß 4 Schwadronen der englischen Kolonialtruppe 150 Buren sowie 10 Wagen mit Getreide gefangen bzw. weggenommen hätten. Später seien die Schwadronen in Ficksburg eingelaßt.

28. Mai. Roberts meldet aus Vereeniging vom 27. Mai, daß er am Morgen den Baasfluss überschritten hätte und jetzt auf dem Nordufer desselben bivouakiere. Der Vormarsch seiner Truppen hätte nur gerade noch die Zerstörung der Kohlenminen an beiden Ufern verhindert. Die Verluste auf englischer Seite betragen 4 Mann.

Baden Powell berichtet, daß die Eisenbahnlinie von Maseling nach Bulawayo hergestellt und daß Zufuhr angekommen sei.

28. Mai. Neuter meldet aus Newcastle, daß die Buren dort sehr ruhig seien, sich sehr verstärkt und ihre Stellungen, welche sich von Bryheid bis nach Laingsnek ausdehnten, stark besetzt hätten. Die Division General Fitzhards sei angekommen.

Wiederholte Gerüchte, welche an der Natal- und der Freistaatgrenze umgehen, besagen, daß Präsident Krüger ernstlich in Erwägung ziehe, ob es nicht angebracht sei, sich den Engländern zu ergeben.

29. Mai. Die Division General Mundle rückt in gleichmäßigen Märschen in östlicher Richtung vor. 3 Kolonnen davon haben Senekal am 27. Mai besetzt. General Mundle mit Campbell rücken von Trommelboyes, Westeslat links liegen lassend, vor.

Brabant meldet aus Ficksburg, daß in den letzten 10 Tagen über 200 Buren sich ihm übergeben hätten.

Neuter meldet aus Newcastle, daß Buren-Detachements häufig in der Nähe von Ingogo erscheinen. Die Engländer haben den Banreens-Paß gesperrt. Die Buren hielten den Mullers-Paß, welchen die Truppen General Bothas passiert haben. (Beide Pässe führen über die Draakensberge vom Dranjes-Freistaat nach Natal).

Lord Roberts erwähnt in einer seiner Depeschen beiläufig, daß die englischen Truppen sich von Heilbron vorläufig zurückgezogen hätten, andere Berichte fügen hinzu, daß die Buren jene Stadt wieder besetzt hätten.

Der „Standard“ meldet aus Bredesfortroad vom 24. Mai, daß die Buren wieder in Lindley eingedrungen seien, als die englischen Truppen von da abgezogen wären.

29. Mai. Neuter meldet aus Tientsin vom 28. Mai, daß die Boxers (Name einer chinesischen Mäuerbande) gestern Abend die Station Luilin verbrannt hätten, welche an der Bahn 29 engl. Meilen von Pekung entfernt liegt. Die Bahnwagen sind von den Mäuerern zertrümmert und mehrere chinesische Bahnbeamten ermordet worden. Man berichtet, daß die Bande gegen Pekung marschiert.

29. Mai. In einer erregten Debatte, welche in der französischen Kammer entstand, griffen die Nationalisten die Regierung an, welche sie anklagten, daß sie beabsichtige, den Dreyfus-Prozess wieder zu eröffnen. Die französischen Minister erklärten nachdrücklich, daß der Fall erledigt sei und erhielten ein Vertrauensvotum, welches mit 293 gegen 246 Stimmen durchging.

29. Mai. Roberts meldet vom Klipdriver am 28. Mai, daß die englischen Truppen an jenem Tage 20 engl. Meilen zurückgelegt hätten und sich jetzt 18 engl. Meilen von Johannesburg befinden.

Die Buren hätten mehrere Stellungen mit der Absicht eingerichtet, sich zu widersetzen, wären jedoch jedes Mal in Eile abgezogen.

29. Mai. Eine Meldung aus Capstadt besagt, daß der Dranjes-Freistaat heute in aller Form von den Engländern annektiert sei.

29. Mai. Die Engländer haben Zeerust (Stadt 70 engl. Meilen östlich Maseling) am 28. Mai besetzt. Eine andere engl. Abtheilung marschiert auf Lichtenburg (Stadt 100 engl. Meilen westlich von Johannesburg).

Neuter meldet aus Pretoria vom 28. Mai, daß Präsident Krüger einen Ständigen Aufsicht und Bericht in Transvaal angeordnet hat und zwar vom Tage des Entschlusses von Maseling ab gerechnet.

29. Mai. Neuter meldet aus Tientsin vom 28. Mai, daß die Boxer die Maschinen-Werkstätten bei Genotai sämtlich verbrannt hätten, außerdem wird berichtet, daß mehrere belgische Familien durch die Räuber bei Changshou (6 Meilen von Fengtai) umzingelt seien, erstere vertheidigten sich gegen die Räuber von den Bergen der Nachbarschaft aus.

30. Mai. General Galliset hat das ihm angebotene Ministerium des Krieges aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. General Andre ist deshalb wieder eingesetzt worden.

30. Mai. Lord Roberts meldet aus Gerniston (Eisenbahnknotenpunkt dicht bei Johannesburg), daß er am 29. Mai Nachmittags dortselbst angekommen sei, ohne auf ernstlichen Widerstand von Seiten der Buren gestoßen zu sein. Bei seiner Hauptkolonne wären gar keine Verluste und bei der Kavallerie sowie berittenen Infanterie nur wenige Verluste zu verzeichnen. Die Buren hatten die Engländer vor dem 30. Mai nicht in Gerniston erwartet und das ganze dort befindliche rollende Material war deshalb von jenen noch nicht weggeschafft worden.

Die Engländer haben jetzt den Kreuzungspunkt der Eisenbahnen nach Natal, Pretoria und Merksdorp in Händen.

Man vernimmt, daß die Johannesburger Goldminen nicht zerstört sein sollen. Der Vormarsch in Johannesburg und zwar der vereinigten englischen Truppen ist für den 30. Mai Nachmittags in Aussicht genommen. Man erwartet, daß die Buren dem kleinen Wäverstand entgegenzusetzen werden.

31. Mai. General Buller meldet aus Newcastle vom 30. Mai, daß General Hilliard Utrecht (Stadt in Transvaal etwa 50 km von Newcastle entfernt) besetzt hätte.

31. Mai. Neuter meldet aus Pretoria vom 30. Mai, daß britische Offiziere der Stadt Johannesburg einen Termin zur Uebergabe vorgeschrieben hätten. Die englische Garde hat sich auf ihrem Vormarsch bereits halbwegs Pretoria.

Präsident Krüger ist nach Watervalboven (liegt an der Bahn Pretoria-Lourenco Marques, da wo das Tiefland beginnt) abgeweicht.

31. Mai. Lord Roberts meldet nichts Neues vom Kriegshauptquartier.

Neuter meldet aus Lourenco Marques, daß alle portugiesischen Truppen dortselbst Wache erhalten haben, sich zum Vormarsch an die Grenze bereit zu halten. Die portugiesischen Kriegsschiffe versammeln sich hier.

Bis hier in Dareschalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

31. Mai. Die Presse sieht den Südafrikanischen Krieger als beendet an. Man glaubt, daß Präsident Krüger nach der Selagoo-Bai entflohen ist.

Die „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques, daß Johannesburg kapituliert hat.

1. Juni. Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom 31. Mai, daß um 2 Uhr Nachmittags seine Truppen die Stadt besetzt hätten, die englische Flagge wehe bereits auf dem dortigen Regierungsgelände.

1. Juni. Eine Meldung von Lord Roberts aus Gerniston besagte, daß Mittwoch Abend der Kommandant von Johannesburg ihn dringend gebeten hätte, die Besetzung von Johannesburg noch für 24 Stunden aufzuschieben, um Ruhe und Beruhigung in der Stadt zu vermeiden, woselbst sich noch eine große Menge bewaffneter Transvaalbürger befänden, außerdem hielten die Buren noch die die Stadt umgebenden Hügel, gegen welche General Hamilton am 30. Mai bis Eintritt der Dunkelheit ein heftiges Gefecht bestanden hat.

Westlich von Johannesburg waren die Buren stark verschänzt, hatten schwere Geschütze aufgestellt und sperrten die Straßen. Die Gordon Highlanders-Brigade hat daraufhin die besetzten Hügel mit Tapferkeit unter Erregung allgemeiner Verwundung von den Buren gesäubert.

1. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Lourenco-Marques vom 31. Mai, daß der Sitz der Transvaal-Regierung nach Middelsburg (etwa 40 engl. Meilen östlich Pretoria an der Bahn nach Lourenco-Marques) verlegt worden sei.

Westen hat bei Kaasfontein, auf halbem Wege zwischen Pretoria und Johannesburg gelegen, ein Gefecht stattgefunden.

— Wie unseren Lesern seiner Zeit bereits mitgeteilt worden ist, lag schon seit längerer Zeit die Absicht vor eine internationale Jagdschutzkonferenz zu veranstalten, welche den Zweck hat sich über Maßregeln zum Schutze unserer tropischen Nutztiere, vor allem der Elefanten, schlüssig zu werden. Jetzt berichtet die „Afrika Post“ daß dieselbe am 23. April in London zusammengetreten ist. Deutschland ist vertreten durch den deutschen Generalkonsul in London, Wirkl. Geh. Leg.-Rath von Lindensfels, als ersten Delegirten, ferner durch den Gouverneur z. D. Major Dr. v. Wissmann, den Leg.-Rath Dr. Bümiller, den Leg.-Secretär von Bähr und als Sachverständigen durch den bekannten Sportsmann und ostafrikanischen Jäger Dr. Schillings. Frankreich entsendet den Afrika-reisenden Binger, der die Tschadsee-Expeditionen ausgeführt hat. Den Vorsitz der Jagdschutzkonferenz führt Lord Hoptown.

Lokales.

— Am Donnerstag den 31. Mai Vormittags langten hier 1700 Träger vom Victoria-Nyanza an. Dieselben trollten sich in einer etwa 5 km langen Kolonne unter einem Hüllensärm die Akazien entlang und verschwanden dann allmählich hinter dem Souza'schen Hause in der dortigen Querstraße. Wie wir hören, waren die Träger für die Firma H. L. S. Köthler erworben und hierhergeschickt, um unter Vermittelung der Firma Hansing & Co. Lasten für die Firma „Köthler“ nach Muanza zu befördern.

— Der am 30. Mai Nachmittags von Europa hier eingetroffene N.-P.-D. „Admiral“ war bis zum letzten Platz besetzt und in der Hauptsache wieder von Leuten, welche den Buren zu Hilfe kommen wollen. Die jungen Helden dürften jedoch etwas zu spät kommen, zumal ihr Ziel Pretoria wohl bereits belagert sein wird. Außerdem ist es möglich, daß ihnen überhaupt das Betreten des Transvaalgebiets bei Komatipoort, der Grenzstation, unter den augenblicklichen Umständen verwehrt ist, da sie Pretoria bereits von den Engländern belagert finden und, die Portugiesen sie vielleicht gar nicht mehr über die Grenze lassen werden.

— Auf der nahen Schamba des Brainers Zimmermann sind zwei diesem gehörige Esel am letzten Donnerstag von einem Schwarm Bienen buchstäblich tot gestochen worden. Die Esel waren an einen Wagen gespannt, welcher unter Führung eines Schwarzen durch eine Palmenschamba fuhr. Hier wurden der Wagenführer und die Esel von dem Schwarm überfallen. Der Schwarze lief, nachdem er die Esel durch Losschneiden der Stränge freigemacht hatte, natürlich schleunigst weg, den Eseln gelang es jedoch leider nicht, so schnell davonzukommen und sich der Bienen zu erwehren, so daß dieselben mit Stichen wunden über und über bedeckt erst nach geraumer Zeit in ihrem Stall ankamen, woselbst sie nach Verlauf von mehreren Stunden eingingen.

— S. M. S. „Condor“ ist von Nord-Mafia kommend am 30. Mai Nachmittags in Dareschalam eingetroffen.

Verkehrsnachrichten.

— Das norwegische Segelschiff „Ejold“, mit Kohlen beladen, lief am 1. Juni Mittags in unserem Hafen ein.

— Reichspostdampfer „Bundesrath“ traf vom Süden kommend heute Nachmittags in Dareschalam ein.

— Reichspostdampfer „Setos“ fährt am Montag den 4. ds. Mts. nach Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo.

Litterarisches.

— Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik (Verlag Julius Groos, Heidelberg).

Den Deutsch-Ostafrikanern ist mit diesem Werk ein äußerst schätzbares Pfingstgeschenk dargebracht worden. Zum ersten Mal giebt man uns eine allgemeinverständliche, nach der bestens bekannten Methode Gaspey-Otto-Sauer geschaffenen Grammatik der hiesigen Eingeborenen Sprache, welche Anspruch auf vorläufig denkbare Vollkommenheit erheben darf. Sie enthält 404 Druckseiten in 42 Lektionen den Lehrstoff in angenehmer Uebersichtlichkeit und läßt, speciell den hier befindlichen Autodidakten, mit dem Bewußtsein lernen, daß das, was er lernt, durchgängig das Richtige ist. Sehr glücklich getroffen ist auch die Trennung der Grammatik von dem demnächst in demselben Verlage von demselben Verfasser erscheinenden Wörterbuch der Suahelisprache, da gerade letzteres von unseren Afrikanern sowohl auf der Station als auf der safari fortwährend gebraucht wird und daher ein handliches Format haben muß.

Wir gratuliren dem Verfasser Herrn Seidel zu seinem Werk, dessen weitgehendster Erfolg unzweifelhaft ist, da dasselbe uns das giebt, was wir bis jetzt noch nicht hatten, aber nothwendig gebraucht.

Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1900.

| | |
|---|---------|
| 1 Rupie | 1,39375 |
| Einzahlungskurs für Postanweisungen . . | 1,387 |
| Auszahlungskurs „ „ | 1,40 |

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Frins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln,

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims**, Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. do. **House of Lords** Whisky.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und
läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

Von Seiner „Scherifianischen Majestät“.

Von Dr. S. Wiese.

(Nachdruck verboten).

„Der franke Mann“ am Bosporus hat einen Leidensgefährten an den Gestaden des Atlantischen Ozeans; der Sultan der Türkei kann heute sein Ebenbild im Sultan von Marokko sehen. Beide sind Oberhäupter des Islams, der erste durch das Recht der Eroberung, der zweite durch das Recht der Geburt; beide sehen ihre Reiche dem Untergange durch die Mächte Europas geweiht, und der einzige Unterschied in diesem Augenblicke ist nur, daß der eine als alternder Mann vielleicht kaum mehr diesen Untergang erleben wird, während der andere, der 22 jährige Abdul-Aziz auf dem wartenden Thron Marokkos, wahrscheinlich als ein Schattenkönig von Frankreichs Gnaden seine Tage beschließen muß.

Der Sultan von Marokko oder Maghreb-al-Akfa in seiner Eigenschaft als Nachkomme des Propheten ist zugleich auch dessen Nachfolger und Stellvertreter (Khalifa), weshalb in Marokko auch die Autorität des Sultans der Türkei als Khalifa nicht anerkannt wird. Er führt den Titel „Scherifianische Majestät“ Gewöhnlich wird vom Sultan mit dem Ausdruck „Sidna“ (unser Herr) gesprochen. Hofbeamte werden Sahib Sidna (Freund unseres Herrn) genannt. Sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie führen vor ihrem Namen den Titel „Muleyh“, welcher etwa dem französischen „Monseigneur“ entspricht. Das äußere Attribut des Sultans ist der Sonnenschirm, an einer mehrere Meter langen Stange befestigt, der demselben bei seinem öffentlichen Erscheinen von einem Hofdiener nachgetragen und über seinem Haupt gehalten wird. Bei offiziellen Anlässen erscheint der Sultan stets zu Pferde im Freien, da dem dortigen Spruche gemäß „sein Thron das Ross, sein Baldachin der Himmel“ ist.

Die Aus- und Einfuhrzölle liefern jährlich bedeutende Summen und bilden die Haupteinnahmen des Sultans. Alles, was die Europäer aus Marokko ausführen, von den kostbaren Teppichen, die oft Tausende werth sind, bis zu den Kaniuchen und Tauben, die ein paar Pfennige kosten, muß an dem Zollgebäude vorbei, das am Landungsplatz in jeder Hafenstadt errichtet ist. Dort wird alles befehen, geprüft, gezählt, gewogen und abgeschätzt durch ein Duzend vornehm ausschauender, mit weißen Muffeln bekleideter Araberbeamten, mit den edlen Zügen und silbernen Bärten, ehrwürdiger, alttestamentarischer Patriarchen. Was die ehrwürdigen Herren zustimmenstehlen, ist geradezu unglaublich. Der Sultan bekommt den zehnten Theil von den direkten Einkünften der Steuern, Zölle und Staatsdomänen; Dazu kommen noch die Geschenke hoher Würdenträger an den Sultan wegen Erlangung oder nach Erlangung ihrer Stelle, Erpressungen von Beamten und reichen Privaten, Kontributionen und Sequestrationen von Verurtheilten und politischen Rebellen. Alles dient hier als Grund zu Erpressungen. An den religiösen Festen, die dreimal im Jahre stattfinden, trägt, der Sitte gemäß, jede Stadt, jedes Dorf, jede Familie zu den Seiner „Scherifianischen Majestät“ gemachten Geschenken bei; der einfache Tagelöhner, der vielleicht 10 Pfg. den Tag verdient, giebt für 4 Tage seinen Lohn hin; der Bauer, der Hungers stirbt, ebenso viel Saft Getreide. Kein Beamter, außer den niederen und den Soldaten, bezieht Gehalt, aber jeder weiß sich durch Erpressungen schadlos zu halten.

Das Budget des Sultans wird als eine persönliche Einnahme betrachtet, über die er nach Gutdünken verfügen kann. Bei den großen Einnahmen und den verhältnißmäßig kleinen Ausgaben muß der Sultan einen großen Theil seiner Einkünfte zurückerlegen können. Ueber den Schatz des Sultans kursiren eine Menge Gerüchte der widersprechendsten Art. Es darf als sicher gelten, daß in den bekannten und vielleicht auch in so manchen nicht bekannten Schatzkammern des Sultans von Marokko enorme Schätze von gemünztem Gelde sowohl als auch von allerhand sonstigen Kostbarkeiten von hohem Werthe vorhanden sind, die im Laufe der Jahrhunderte den Weg dahin genommen, aber nicht zurückgefunden haben. Die Hauptschätze sollen sich zu Mequinez und Tafilet befinden,

jedenfalls auch große Theile in Fez und Marakesch, den Residenzstädten des Sultans, und vielleicht noch an anderen nicht bekannten Orten.

Neben dem Unterhalt der regulären Armee (etwa 10 000 Mann) und der etwa 5000 Mann starken Garde, Bochari genannt, die fast durchweg aus Negern besteht, beritten ist und stets in der Nähe des Sultans bleibt, kostet der Harem große Summen. Für die Bewohnerinnen des kaiserlichen Harems — wir folgen hier der anziehenden Schilderung Elsa von Schabelsky — hört die Welt auf, wo die Außenmauer des Palastes beginnt. Sie dürfen niemals den Serail verlassen — mit Ausnahme der Fälle, daß der Sultan sie als Begleiterinnen auf einer seiner Reisen wünscht oder in eines seiner außerhalb Fez liegenden Schlösser schickt. Aber selbst dann wird den Erwählten des Herrschers jeder Ausblick in die freie Welt unmöglich gemacht. Besuche empfangen dürfen sie schon — wenn auch nicht ohne strenge Kontrolle. Die armen Frauen leben wie die Gefangenen in ihren Brunnengemächern — Herrinnen und Sklavinnen zugleich — und haben nur einen Lebenszweck und einen Gedanken, den Einen zu zerstreuen, dem Einen zu gefallen. Im Inneren der goldenen Käfige fehlt es freilich weder an Raum, noch an Luxus! In Fez, wie in allen anderen Palästen giebt es im Hause des Sultans endlose Gärten, prachtvolle Kioske, Wasserflächen von riesigen Dimensionen. Die schönen Gefangenen haben Raum genug, um zu laufen, zu reiten, zu baden oder zu gondeln. Schaukel und Spiel sind dort eine beliebte Zerstreuung, Es steht ihnen ein Caroussel zur Verfügung, ein elektrisches Boot und ein kleiner Eisenbahnzug — alles Geschenke der auswärtigen Souveräne — und sogar mehrere Fahrräder, die der verstorbene Sultan hier seinen Frauen aus Europa kommen ließ. An Gesellschaft fehlt es den schönen Haremsdamen erst recht nicht. Der Harem des marokkanischen Sultans beherbergt z. B. mit Einschluß der Wittwen und Oskisten der drei letzten Herrscher: Muley Achmed, Muley Ismael, Muley Hassan; wohl mehr als 1000 Frauen. Die Erhaltung dieser weiblichen Armee ist die erste Pflicht des jeweiligen Nachfolgers, der Beherrscher des Maghreb-al-Akfa. Doch werden die Kosten dieser riesenhaften Haushaltung bedeutend vermindert durch den Fleiß der Frauen selbst, die fast alle besonders die älteren, Meisterinnen in der Weberei und Stickerei sind. Sie verfertigen die meisten kostbaren Seidengazens und gestickten Seidenstoffe, die man auf dem Bazar zu Fez bewundern kann. Diese Arbeiten werden durch spezielle Agenten verkauft, und der Ertrag — viel wird natürlich gestohlen — dient zur Bestreitung der Erhaltungskosten des kaiserlichen Harems.

Auf eine ganz eigenthümlich abnorme Art steht die marokkanische Regierung mit den auswärtigen Mächten in Verbindung. Der Sultan, der mit seinem ganzen Hofstaate und der inneren Regierung abwechselnd in den verschiedenen Residenzen sich aufhält, steht mit allem, was zur äußeren Politik gehört, in keiner direkten Verbindung. Mit seinem in Tanger residirenden Vertreter, dem Minister des Aeußeren, befinden sich zugleich sämtliche Repräsentanten der mit Marokko in diplomatischem Verkehr stehenden Mächte in Tanger. Es befindet sich demnach die innere Regierung am Hofe des Sultans, während die äußere ihren Sitz in Tanger hat. Bei wichtigeren Anlässen wird beim Sultan angefragt, was stets einige Zeit für Hinschicken der Anfragen und Rückkunft der Antwort in Anspruch nimmt. Wird ein neuer Ministerresident für Marokko akkreditirt, so steht es ihm frei, sein Beglaubigungsschreiben dem Sultan selbst zu überreichen; er wird dann feierlich von einer großen Truppenzahl, die auf Kosten der unglücklichen Bevölkerung, welche ein solcher Durchzug völlig ruiniert, mit ungeheurer Verschwendung ernährt wird, eskortirt, genießt allenthalben auf dem Wege die ausgezeichnetste Gastfreundschaft, wird vom Sultan unter Entfaltung großen Pompes empfangen, während seines Aufenthaltes mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen und schließlich in ebenso feierlicher Weise zurückgeleitet. Tanger selbst ist eine kosmopolitische, spanische, arabische, jüdische, italienische, englische, deutsche

Stadt, so wenig marokkanisch und so stark europäisch, daß der Sultan nicht dorthin kommen könnte, ohne seinem Volke verdächtig zu werden und Gefahr zu laufen, entthront zu werden.

Des Sultans Hauptresidenzen sind Marokko, Fez und Marakesch. Die Lage der Stadt Marokko und ihre Umgebung ist imposant. Von außen gesehen, bietet sie den Anblick einer stark befestigten Stadt, umgeben von 20—25 Fuß hohen Mauern, Thürmen und kolossalen Thorgebänden; die Stadt selbst bildet ein längliches Viereck, dessen nördlicher Theil, in Breite und Länge eine Art Viereck in sich formirend, das Kopfstück des Ganzen ausmacht und auch die eigentliche Geschäftsstadt ist. Zwischen diesen beiden Theilen liegt der aus einer Unmenge von engen Gassen, größeren Plätzen, weitläufigen Gärten, Zeltlagern, Gebäuden und Moscheen zusammengesetzte Komplex, den man mit dem Namen „Palast des Sultans“ bezeichnet. Von hier nach dem Süden zu folgen die großen, mit den ausgefuchtesten Früchten bestandenen kaiserlichen Gärten von Aguidel mit heiligen Gräbern, Landhäusern und zahllosen Harems-Gebäuden.

Fez, im 12. Jahrhundert in der ganzen Welt wegen seiner Universitäten, Schulen und Bibliotheken bekannt, die im Besitze der berühmtesten, und reichsten wissenschaftlichen Schätze waren, ist heute eine Stadt von 100 000 Einwohnern. Sie liegt zwischen zwei Hügeln in einer weiten Ebene. Die ganze, überaus wasserreiche Stadt ist mit einer alten, festen Mauer umgeben, aus der nach verschiedenen Richtungen Thore hinausführen. Die weiße Häusermasse ist allorten von üppig grünen Gärten durchbrochen. Zahlreiche Palmbäume wiegen ihre schlanken Häupter hoch über den Häuser- und Gärtenmassen. Der Palast des Sultans ist weniger seiner äußeren Form wegen als seiner Ausdehnung halber hervorragend und bemerkbar. Er bildet nicht ein einziges zusammenhängendes Gebäude, sondern einen Komplex mehrerer unregelmäßig aneinander gereihter Gebäude mit ausgedehnten üppigen Gärten dazwischen. Vor dem Palaste, gegen die Stadt zu, befindet sich ein großer Platz, auf welchem der Sultan Empfänge, Reuen usw. abhält. Die Umgebung von Fez ist eine überall bebaut und kultivirte, reichbewässerte, in üppigster südlicher Pracht prangende Landschaft, erfrischt von den aus den nahen Bergen herabwehenden kühlen Luftströmen. — Zeitweise residirt der Sultan auch in dem 50 Kilometer von Fez entfernten Mequinez, einer der elegantesten und luxuriösesten Städte des Landes. Die Kasbah, welche einen besonderen Stadttheil bildet, ist ein Konglomerat von gewaltigen, mit hohen Mauern umgebenen Gärten und Höfen, in denen theils angefangene und nicht beendete, theils ruinenhafte und zusammengestürzte Paläste liegen. Mitten in den durch den Reichthum und die Leppigkeit ihrer Vegetation herrlichen Gärten steht eine Art von vermauertem Thurm, welcher eine der Niederlagen der Schätze des Sultans bildet und dessen Thüren mit Hunderten jener eigenthümlichen marokkanischen Vorlegegeschlöffer behangen sind. In einem anderen Theile der Gärten, die von ungeheurer Größe sind, befindet sich ein Gestüt mit 300—400 Stuten, welches die edelsten Berberpferde züchtet. Nebenbei bemerkt, gilt der Frauenschlag der etwa 30 000 Einwohner zählenden Stadt Mequinez für den schönsten in ganz Marokko.

Die um 1070 gegründete Stadt Marakesch ist an Rang die zweite Stadt des Reiches. Auch sie ist mit einer Mauer mit Thürmen umgeben. Der Sultan residirt daselbst regelmäßig einen Theil des Jahres mit seinem ganzen Hof. Der Palast des Sultans, die Kasbah oder Kasbah, bildet auch hier einen Stadttheil für sich. Es ist ein weitläufiger Komplex von Gebäuden und Gärten. Während der maurischen Blüthezeit glich Fez einer der ersten Städte Afrikas und der Welt überhaupt, voller Pracht und Wohlstand, zählte sie gegen 100 000 Häuser mit der entsprechenden Anzahl von Einwohnern. Es gab dort eine Menge öffentlicher Anstalten, Schulen, Bibliotheken, Prachtbauten. Ein blühender Handel vermittelte den Waarenaustausch mit den Wüstenregionen und dem Inneren Afrikas. Dies alles ist nun verschwunden. Wohl ist die Umgebung

von Marakech, die große Tonstiefebene, ein einziger blühender Garten, wohl ziehen sich längs des linken Ufers des Tonstiebes dichte Palmenhaine hin und erstrecken sich die weitläufigen Gartenanlagen des Sultans, aber die Stadt selbst ist verfallen. Nur das Hoflager giebt ihr noch einiges Leben. Marakech ist nur noch eine größere marokkanische Binnenstadt voller ruinenhafter Spuren einstiger Größe, von rohen, halbwilden Barbaren bewohnt, die kaum eine Ahnung von der früheren Blüthe ihres Wohnortes haben.

Bekanntmachung.

Am
Dienstag, den 5. Juni 1900 Nachmittags 5 Uhr

werden in der Schauröhre hier, verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Brunnenmachers Wünsch gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Daresalam, den 26. Mai 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmenregister wurde

heute unter Nr. 14 die Firma **S. Eichler** mit dem Sitze Tanga und als Inhaber der Kaufmann **Heinrich Eichler** eingetragen.

Tanga, den 10. Mai 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmenregister wurde heute unter Nr. 15 die Firma **W. Scholl** mit dem Sitze Tanga und als Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Scholl** eingetragen.

Tanga, den 10. Mai 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 9 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma **Ch. Szavolos** ist erloschen.

Tanga, den 10. Mai 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Öffentliche Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die unter Nr. 3 des hiesigen Gesellschafts-Registers eingetragene Firma **Meimaridis & Perros**, offene Handelsgesellschaft in Moschi, da die Gesellschaft sich aufgelöst haben soll, im Register zu löschen. Hiervon wird der an unbekanntem Orten abwesende Gesellschafter, Händler **Anastasio Perros**, mit dem Anfügen benachrichtigt, daß etwaige Widersprüche bis zum 1. November 1900 geltend zu machen sind.

Tanga, den 12. Mai 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Auktion.

Am Mittwoch, den 6. Juni ds. Js. 4 Uhr Nachmittags findet am „Wilhelms Ufer“ vor dem Flottillenbureau ein öffentlicher Verkauf von ausrangierten Inventarien **S. M. S. „Condor“** statt. Kauflustige wollen sich zur angegebenen Zeit dort einfinden.

Kommando **S. M. S. „Condor“**

S. N.

von Zawadzky.

Methode Gaspary-Otto-Sauer. (Prospecte auf Verlangen gratis).

Soeben ist erschienen: **Suahili Konversations-Grammatik** von **H. Seidel**, Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft. 8°. Geb. 5 Mark. Schlüssel dazu von **Seidel**. 8°. Kart. 2 Mk.

Zum erstenmal wird in dem vorliegenden Lehrbuch die ganze Fülle der syntaktischen Erscheinungen des Suahili eingehend erklärt, wobei oft überraschende Verwandtschaften mit der Syntax der klassischen Sprachen zu Tage treten. Das Buch dient daher nicht nur dem nächsten praktischen Bedürfnis, sondern bringt auch dem Sprachforscher vieles Neue.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von **Julius Groos' Verlag in Heidelberg.**

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am besten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

| | | |
|--------|--|--------------------|
| No. 13 | „London Docks“, fein u. milde | Mk. 52 per Mille. |
| No. 20 | „Intimo“, feinsten Geschmack | Mk. 80 per Mille. |
| No. 21 | „Criolla“, mittelkräftig gross | Mk. 95 per Mille. |
| No. 24 | „Belleza“, hochfeines Aroma, gross | Mk. 120 per Mille. |
| No. 28 | „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre | Mk. 175 per Mille. |
| No. 29 | „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher | Mk. 225 per Mille. |

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg.
Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrags.

IN GROSSE AUSWAHL

Küchen- und sonstige Wirthschaftsgegenstände in Emaille, Nickel, Stein- gut, Glas u. s. w.

sowie Galanteriewaaren aller Art.
Vorräthig bei

K. Bretschneider.

IN REICHSTER AUSWAHL

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

← **tropischer Artikel** →
Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

← **CONSERVEN** →

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daresalamer Fabrikat.

Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an
Zentral-Kontor

R. Hagelmoser, Berlin,
Alle Jakobstraße 24.

F. H. W. Witte

Hamburg.

**Allergrösste Auswahl in
Grabmonumenten
Zeichnungen zur Verfügung.**

Eine vorzügliche
Würfelsbüchse

Mod. 88 mit bester Schussleistung ist für den festen Preis von 80 Rupie zu verkaufen. Angebote unter H. S. 1 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein unmöblierte

Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Baderaum pp. Offerten an die Exped. d. Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern unserer Kolonie insbesondere Daressalam theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich vom 1. Juli d. Js. ab in Daressalam als **Sach-Anwalt für die Bevölkerung der deutschostafrik. Kolonie** niederlassen werde. Das

Geschäfts-Büreau von S. DOMET

(gegenüber der Schihiri-Moschee gelegen) wird die

Rechtsvertretung, Auskunftserteilung, Vermittelung von Vereinbarungen u. Verträgen, Entgegennahme von Uebersetzungsarbeiten, Belehrung in Sprachen

pp. übernehmen.

Indem ich die Unterstützung meines Unternehmens, im Besonderen durch die europäische Bevölkerung erbitte, spreche ich die Hoffnung aus, daß es mir auf Grund meiner Erfahrungen und Kenntnisse, welche ich im Laufe der Jahre in der Kolonie gesammelt habe, nicht schwer werden wird, das Vertrauen aller Kreise der hiesigen Bevölkerung zu erringen.

Hochachtungsvoll

S. Domet.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält **regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung**

Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

| | Tons | | Tons | | Tons |
|--------------------------------|-------|-------------------------------|------|-------------------|------|
| Saxon, Doppelschraube . . . | 10300 | Gascou, Doppelschraube . . . | 6288 | Mexican . . . | 4661 |
| (im Bau.) | | Gaika, Doppelschraube . . . | 6288 | Moor . . . | 4464 |
| Briton, Doppelschraube . . . | 10248 | Goorkha, Doppelschraube . . . | 6287 | Sabine . . . | 3805 |
| Scot, Doppelschraube . . . | 7815 | Guelph, Doppelschraube . . . | 4916 | Susquehanna . . . | 3712 |
| Norman, Doppelschraube . . . | 7537 | Greek, Doppelschraube . . . | 4747 | Trojan . . . | 3652 |
| German, Doppelschraube . . . | 6763 | Gaul, Doppelschraube . . . | 4744 | Sparian . . . | 3487 |
| Sandusky, Doppelschraube . . . | 6315 | Goth, Doppelschraube . . . | 4738 | Arab . . . | 3192 |

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira**.

Nach werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagertarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

Nachruf.

Am 4. Mai ds. Js. starb in Folge perniciöser Malaria der Gouvernements-Angehörige, Herr

Wilhelm Anton Moersberger

im eben vollendeten 24. Lebensjahre.

Die Station betrauert auf das Tiefste den frühen Tod dieses liebenswürdigen, strebsamen Beamten und wird demselben ein treues Andenken bewahren.

Tabora, den 5. Mai 1900.

Gansser,

Hauptmann und Stations-Chef.

GOTTHARD LATTE

Annoucen-Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Import. Export.

Cigarren-Versand-Haus.

H. Issberner,
Berlin W.,
Nollendorfplatz 8.

empfehlte Cigarren in allen Preislagen
Spezialität: **H. Hamburger und Bremer Handarbeiten.**

Spezialmarken:

Emperadore Sum. und Brasil mittelkräftig 100 St. 6 Mk.

Corona, Sumatr und Felix mittelkräftig 100 St. 7 Mk.

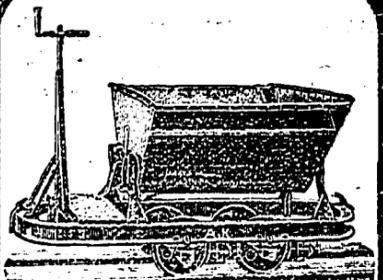
Bouquet, Vorst. u. und Mexiko mittelkräftig 100 St. 8 Mk.

Alice, Mexiko und Havanna mittelkräftig 100 St. 10 Mk.

Deutschlands Kolonie Neu Guinea Tab. 100 St. 10 Mk.

Grosses Lager in Importen und echten Cigaretten.

Der **Versand** geschieht unter **Nachnahme.**



Feldbahnen
für
koloniale Zwecke

liefert
Arthur Koppel,
Berlin, Bochum, Hamburg.

Telegramm-Adresse:
„Koppelrail.“

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von
Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

Stets
Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück
Briefumschläge in jeder Art.
Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.
Siegellack.
Paack-Lack, billig, für Packete.
Zeitungshalter.
Tägliches Notizbuch für Contore 1900.
Terminkalender
Tinten jeder Art, roth, blau, Copier etc.
Kreide.
zu beziehen durch
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

GERMANIA
sei's Panier!
Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach **Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleisses** haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdig, bester und preiswertester Bezugsquellen.
Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.
Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.
BERLIN S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schultze.)

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.
Wagenfabrik mit Dampftrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsenjoch und Geschirre.

SCHUTZ-MARKE
Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.
Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

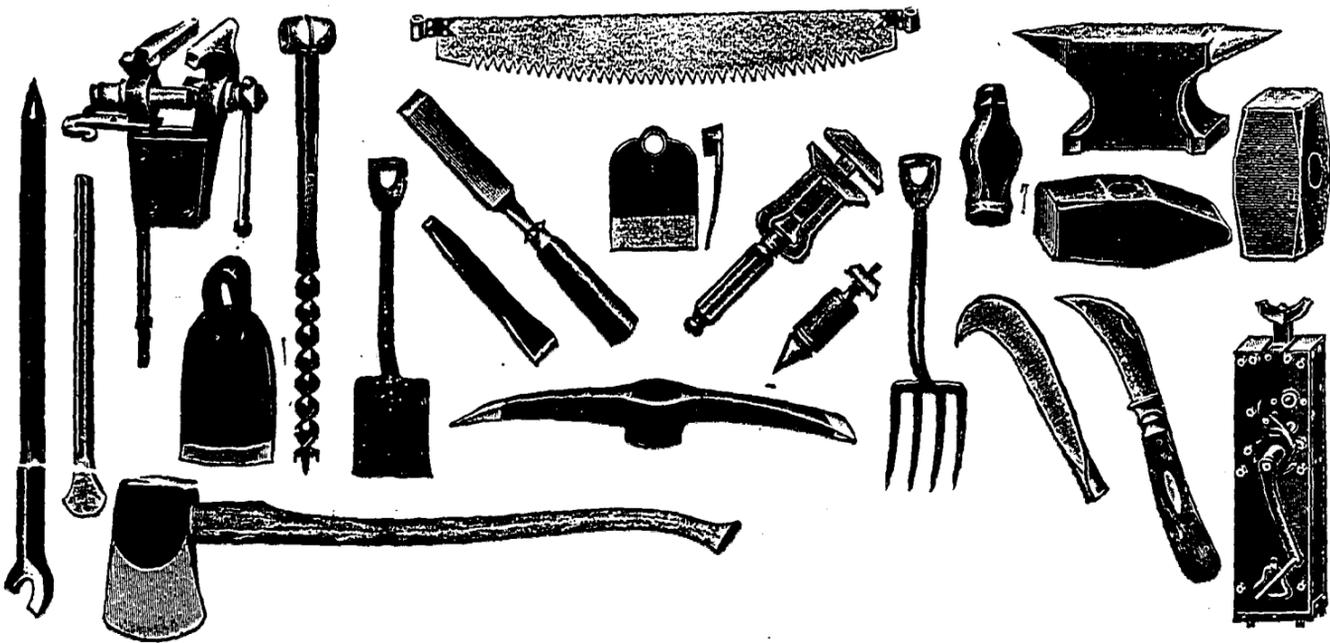
ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.
102 Sprechstunden:
Sonntags 8—12 Vorm.
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

Geschäfts-Bücher
in reichster Auswahl.
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“
Abth. Papier- und Büreamaterialien.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren
Farben, Oele etc.

Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam,
Wilhelmsufer.
2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämmtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

1

Reichsadler-



Apotheke.

DARESSALAM.

K. BRETSCHEIDER.

Lager von Arzneimitteln jeder Art

in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, Chemikalien und Verbandstoffe.

Spezialitäten, medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von

Sammelungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

Gleichzeitig empfehle ich, als Geschäftsführer des ehemaligen Geschäftes von W. Richter & Co.

ein sehr reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art

für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

114

14